

Balneologische Zeitung.

Von dieser Zeitung
erscheint jede Wo-
che 1 Bogen.

Correspondenzblatt

26 Nummern machen
1 Band und kosten
2 Thaler.

der

deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

(Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt.)

Band X. 12. November 1860.

N^o 7.

Inhalt: Spengler, Die Beleuchtung der Badeorte mit Gas. — West, Kreuznach gegen fibröse Geschwülste des Uterus. — Tagesgeschichte: Boppard. Neuenahr. Paderborn. Königsberg. Vom Taunus. Wiesbaden. Ems. Schwalbach. Soden. Homburg. Baden-Baden. Badenweiler. Baiern. Dürkheim. Elster. Rehburg. Wien. Schweiz. Pfäfers. — Neueste balneologische Literatur.

I. Originalien.

Die Beleuchtung der Badeorte mit Gas.

Von Dr. **L. Spengler** zu Bad Ems.

Die Frage wegen schädlicher Ansdünstungen durch eine Gasfabrik an Badeorten wurde fast überall aufgeworfen, wo es sich um Anlage einer solchen handelte, und so wurde mir aus einem der ersten Badeorte Deutschlands folgende Frage dieserhalb vorgelegt.

„Es wird im hiesigen Kurorte die Errichtung einer Gasbeleuchtungsanstalt beabsichtigt, und zur Aufstellung des Gasometers ein etwa 60 Klafter von den letzten Häusern entfernter, abgelegener Platz in Vorschlag gebracht. Obgleich an demselben eine Verunreinigung des Wassers nicht leicht möglich ist und sich dieser Punkt auch sonst zu dem gedachten Zweck zu eignen scheint, so macht doch der Badearzt vom sanitären Standpunkte aus Einwendungen, indem er in Folge schädlicher Ausdünstungen nachtheilige Einwirkungen auf den Gesundheitszustand befürchtet. Der Unternehmer des Gasbeleuchtungsprojectes beruft sich dagegen auf Ihren Kurort und behauptet, dass daselbst seit Jahren das Kohlengas als allgemeines Beleuchtungsmaterial verwendet wird, ohne im Geringsten irgend welche Nachtheile herbeigeführt zu haben.

Da hierlands nähere Erfahrungen in dieser Frage nicht gemacht wurden, so wäre es zu einer vorurtheilsfreien Erörterung derselben im hohen Grade erwünscht, diesfalls kompetenterseits nähere fachdienliche Aufschlüsse zu erhalten. Dies ist nun die veranlassende Ursache, welche die Oberbehörde des hiesigen Bade-

ortes bestimmt, die freundliche Bitte zu wagen, Sie wollen die Gewogenheit haben, anher eröffnen zu wollen, ob dortorts wirklich und mit welchem Erfolge Gasbeleuchtungsanstalten bestehen, und ob seit deren Bestand sich keine Nachtheile in sanitärer Beziehung ergeben.“

Meine Antwort darauf war folgende.

Auf die mir mitgetheilte Anfrage, ob von sanitärem Standpunkte aus gegen die Anlage einer Gasbeleuchtungsanstalt in einem Badeorte Einwendungen zu machen seien, habe ich die Ehre Folgendes zu bemerken.

1. Gasbeleuchtungsanstalten bestehen jetzt überall, selbst in kleineren Städten; und wenn die Apparate zweckmässig construirt sind, so entstehen keine schädlichen Ausdünstungen, so dass eine grosse Entfernung von den letzten Wohnhäusern noch nicht einmal Noth thut. Jedenfalls ist aber dennoch einige Entfernung wünschenswerth.

2. In vielen Städten sind die Gasometer unmittelbar an der Stadt angelegt. Ich erinnere in dieser Beziehung nur an Deutz, Schwerin, Mülheim a. d. R. etc., wo die Gasanstalt in der schönsten Häuserreihe steht.

3. In grossen Etablissements finden sich eigne Gasbereitungsanstalten, ohne dass schädliche Ausdünstungen den Einwohnern schaden; ja selbst in grossen Hotels hat man für den Selbstgebrauch Gasanstalten im Haus. Ich führe hier nur das grosse Hotel St. Nicolas in New-York an, in welchem täglich über tausend Personen logiren. Es hat seinen Gasometer und die Fabrication im Hause selbst.

4. Für einen jeden Badeort von einiger Bedeutung ist Gasbeleuchtung ein unabweisbares Bedürfniss. Wir sehen z. B. schon seit lange Gasbeleuchtung in Baden-Baden und Wiesbaden, Städten, die sehr auf ihrer Hut sein müssen, um keinen Verdacht in sanitärer Hinsicht auf sich kommen zu lassen. In Wiesbaden namentlich strahlt ein Flammenmeer um den Kursaal wie sonst nirgends, der Verbrauch ist enorm, und die Gasfabrik ist ganz nahe der Stadt. In Kreuznach ist diesen Sommer Gasbeleuchtung eingerichtet worden zur grossen Freude des Kurpublikums und der Einwohner. Nirgends aber ist eine Klage laut geworden, dass die Fabrication durch schädliche Ausdünstung nachtheilig wirke.

5. In Ems selbst haben wir leider kein Gas. Wenn dies nun der Fall ist, so ist die Ursache allein darin zu suchen, dass sich noch kein Uternehmer gefunden hat, der das Geschäft machte. Die Sache selbst ist der ganzen Stadt ein dringendes Bedürfniss, sie stellt eine unserer brennenden Fragen dar. Schon vor zwei Jahren bildete sich eine Gesellschaft zur Gasbereitung für Ems. Gemeinde und Regierung und die herzogliche Domäne als Besitzerin unseres Kurorts haben bereitwilligst die Concession gegeben und den Uternehmern allerlei Vortheile ausserdem ge-

währt. Allein es fehlte diesen Unternehmern an Kapital, so dass die Frage im vorigen Jahre nochmals unter der grössten Theilnahme der ganzen Einwohnerschaft verhandelt wurde. Leider waren damals die allgemeinen Zeitverhältnisse nicht geeignet, nur eine grössere Summe disponibel zu bekommen. Im gegenwärtigen Augenblick aber liegt wieder ein Anerbieten vor, welches mit offenen Armen aufgenommen wurde; wir werden dem Unternehmer allen Vorschub leisten und hoffen, recht bald zur grossen Annehmlichkeit für unsere Gäste unsern Kurort mit Gas zu beleuchten. — Wenn wir unsere kostspielige und dunkle Oelbeleuchtung betrachten, heimgekehrt von andern Orten, wo mit Gas beleuchtet wird; wenn wir den fatalen Geruch bemerken, der sich um unsere Laternen, die mit Steinöl gespeist werden, verbreitet; dann blicken wir mit Neid auf jene Kurorte, die sich der grossen Vortheile des Gases erfreuen.

Es liegt also kein Grund vor, dem Unternehmen Schwierigkeiten zu bereiten; im Gegentheil glaube ich, die Behörden haben im Interesse für den Kurort die Verpflichtung, die allenfallsigen Hindernisse, wenn es deren noch sonst geben sollte, zu beseitigen, die vorgebrachten Einwendungen der Schädlichkeit der Ausdünstungen als unbegründet zu erklären und dem Kurorte die Vortheile der Gasbeleuchtung recht bald zu verschaffen.

Bad Ems den 3. December 1858.

Als nun ernstlich die Rede davon war, Ems mit Gas zu beleuchten, hat man geglaubt, auch hier den Einwand machen zu müssen, dass die Gasfabrik schädliche Ausdünstungen veranlassen könnte. Allein dieser Einwand wurde als nicht stichhaltig betrachtet, da andere Badeorte auch Gasbeleuchtung haben, ohne dass von da die geringsten Klagen in sanitätischer Beziehung laut geworden waren. Auch die übrigen Schwierigkeiten mannigfacher Art, die sich dem Unternehmen entgegenstellten und die in der Tagesliteratur der Nummern 47. 142. 166. 173. 196. der Rhein- und Lahn-Zeitung u. a. a. O. näher bezeichnet sind, wurden gehoben, der Bau begann noch im Spätherbst, und so erfreut sich Ems seit dem 15. Mai 1860 der Beleuchtung mit Gas, wie auch die Balneologische Zeitung dieses für einen Badeort so wichtige Ereigniss meldete. Cfr. Band VIII, p. 154. 351. IX, p. 264.

Nirgends ist eine Klage in sanitätischer Beziehung entstanden, im Gegentheil bietet die Gasbeleuchtung so viele Vortheile, dass jedem Kurorte dieselbe zu wünschen ist.

Man beleuchtet ja jetzt auch die Krankenhäuser selbst mit Gas, das ganz besonders Oppert (die Einrichtung der Krankenhäuser. Berlin 1859) mit folgenden Worten empfiehlt.

„Beleuchtung von Krankenkäusern mit Gas. Als Beleuchtungsmaterial hat sich aus Gründen der Reinlichkeit und Billigkeit das Leuchtgas bewährt. Man findet es in englischen Hospitälern ausschliesslich, während im Hôpital Lariboisière in

Paris Oel gebraucht wird. Oellampen haben den Nachtheil, dass sie ein weniger helles Licht verbreiten, theurer sind, mehr Aufsicht und Mühe erfordern und mehr Rauch verbreiten als Gas; dieses besteht aus Kohlenwasserstoffgas, Kohlensäure und Kohle, welches der Gesundheit nachtheilige Stoffe sind. Besonders wenn für zweckmässige Ventilation gesorgt ist, wenn das Leuchtgas von Schwefelwasserstoff und Schwefelkohlenstoff frei ist, bietet es gar keine Nachtheile. Die Hitze, die es verbreitet, erspart Heizmaterial. Will man in einzelnen Zimmern mehr als gewöhnliche Vorsicht anwenden, so empfehlen sich ventilirte Argand'sche Gaslampen. Hier ist über dem Gasleuchter eine Glocke, welche eine Oeffnung hat für ein Rohr, durch das die Verbrennungsprodukte ihren Weg zum Schornstein oder Evacuationskanal für schlechte Luft finden.“

Auch was die Augen betrifft, so hat die Gasbeleuchtung nichts Schädliches für dieselben; und Prof. Donders in Utrecht, der grosse Oculist, versicherte mich, dass er keinen Augenblick zögern werde, seine Augenkranken-Anstalt mit Gas zu beleuchten, sobald der Preis des Gases in Utrecht billiger würde.

In England und Holland hat man sogar in neuester Zeit die Erfahrung gemacht, dass die Ausdünstung des zum Gasreinigen gebrauchten Kalkes ein sicheres Mittel gegen die Halsbräune der Kinder sei, und man lässt jetzt in Zimmern, wo Kinder mit Bräune liegen, die Luft mit Gas durch Aufdrehen des Hahns etwas schwängern, was augenblickliche Linderung bringen soll.

Schliesslich will ich noch eine Uebersicht geben von den Kurorten, an denen sich Gasfabriken befinden.

Aachen. Eigenthümer: die Imperial Continental Gas-Association in London. Steinkohlenbetrieb. Privatgaspreis: 2 Thlr. per 1000 K.-F. engl. *) mit Rabatt bei grösseren Abnahmen.

Baden-Baden. Eigenthümer: Herr J. B. Pollaillon aus Lyon. Die Stadt hat das Recht, die Anstalt am 23. Mai 1870 entweder käuflich zu übernehmen, oder die Abtretung an einen Dritten zu verlangen. Steinkohlenbetrieb. Oeffentliche Strassenflammen consumiren pro Flamme und Stunde $4\frac{2}{3}$ K.-F. badisch. Für 652 Stunden derjenigen öffentlichen Flammen, welche nur im Sommer brennen, werden 15 fl. und für 1589 Stunden der Flammen, die das ganze Jahr brennen, 30 fl. im 24 fl.-Fuss bezahlt. Der Privatgaspreis darf jenen der öffentlichen Flammen nicht um mehr als 50 Procent übersteigen. Am Schlusse 1856: 102 öffentliche und circa 1000 Privatflammen.

Cannstatt. Eigenthümer: Herr Karl Keil. Die Stadt hat das Recht, die Anstalt vom 23. Juni 1877 ab gegen Taxation durch ein Schiedsgericht käuflich zu übernehmen und das dem Unternehmer ertheilte Privilegium für erloschen zu erklären. Stein-

*) 1000 Kubikfuss englisch = 915,88 K.-F. preussisch = 1048,72 K.-F. badisch = 1528,21 K.-F. hessen-homburgisch = 28,32 Kubik-Meter französisch oder nassauisch.

kohlenbetrieb. Oeffentliche Strassenflammen verbrennen pro Flamme und Stunde $4\frac{1}{2}$ K.-F. 1000 K.-F. zur öffentlichen Beleuchtung sollen contractlich 4 fl. kosten; nach später eingetretener Vergünstigung werden 4 fl. 30 kr. gezahlt. Normalpreis für Private pro 1000 K.-F. engl. 5 fl.; vergünstigungsweise wurde der Preis später auf 6 fl. und neuerdings auf 7 fl. erhöht. Oeffentliche Gebäude sollen contractlich 4 fl. pro 1000 K.-F. bezahlen; gegenwärtig werden 4 fl. 30 kr. berechnet. Für grössere Consumenten ist der contractlich niedrigste Preis 5 fl.; gegenwärtig zahlen sie 6 fl. Die ursprünglich 1852 erfolgte Anlage der Gasanstalt seitens des ersten Unternehmers kostete einige 50,000 fl. Im Spätsommer 1854 wurde dieselbe an den jetzigen Besitzer für 27,000 fl. verkauft. — Production vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857 1,425,376 K.-F. engl. Ende Juni 1857: 73 öffentliche und 1100 Privatflammen.

Bad - Ems. Eigenthümer: Herr Villerius aus Amsterdam. Steinkohlenbetrieb. Nach 35 Jahren erlischt die Concession. 80 öffentliche Laternen, die in der Stunde 6 K.-F. verbrauchen, wofür 1 kr. bezahlt wird; für Private kosten 1000 K.-F. nass. 6 fl. 30 kr., und bei einem Consum von 1 Million tritt Ermässigung ein. Die Anstalt trat mit dem 1. Mai 1860 ins Leben. Anlagekapital: 50,000 Thlr. Circa 2000 Privatflammen. Nichts bemerkt gegen die Sanitätspolizei. Stadt und Bad sehr zufrieden.

Homburg vor der Höhe. Die Anstalt gehört der anonymen Gesellschaft der vereinigten Pachtungen des Kurhauses und der Mineralquellen daselbst. Das Gas wird aus Oel dargestellt. Die öffentliche Flamme consumirt pro Stunde $1\frac{1}{2}$ K.-F. 1000 K.-F. kosten 13 fl. 30 kr. Tägliche Abgabe 1800 K.-F. Flammenzahl 300.

Kreuznach. Eigenthümer: Gebrüder Oster. Steinkohlenbetrieb. Dauer der Concession: 25 Jahre; nachher kann die Stadt die Fabrik ankaufen. 139 öffentliche Laternen, deren jede in der Stunde 5 — 6 K.-F. verbrauchen; Preis: $3\frac{1}{2}$ Pf. per Stunde. Für Private kosten 1000 K.-F. preuss. 3 Thlr. 5 Sgr. Die Anstalt trat mit dem 27. Nov. 1858 ins Leben. Anlagekapital: 50,000 Thlr., das sich noch erhöhen wird. Circa 2150 Privatflammen. Die Anstalt ist 64 Ruthen von der Stadt entfernt. Die Badeanstalt hat keine besonderen Vortheile. In sanitärischer Beziehung nie eine Klage. Stadt und Bad sind damit sehr zufrieden.

Wiesbaden. Eigenthümer: die Gasbeleuchtungsgesellschaft zu Wiesbaden. Steinkohlenbetrieb. Für 1300 Brennstunden der öffentlichen Strassenflammen von 5 K.-F. werden bei 280 — 300 Laternen 22 fl., bei 300 — 325 Laternen 19 fl. 48 kr. und bei 325 — 350 Laternen 17 fl. 49 kr. bezahlt. Normalpreis für Private pro 1000 K.-F. engl. 5 fl. 54 kr.; städtische Gebäude zahlen 3 fl. 30 kr. und einige grössere Consumenten 5 fl. 42 kr. Bau- und Betriebskapital Ende 1857 circa 188,000 fl. 1856 wurden 8,800,000 K.-F. producirt bei circa 4500 Flammen.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Kreuznach gegen fibröse Geschwülste des Uterus.

Von Dr. Ch. West. *)

Man hat das Bromkalium als von noch grösserer Wirksamkeit als die Jodsalze gerühmt, aber der Beweis darüber ist von jener vagen Art, auf den der temporäre Ruf so mancher Mittel bei chronischen Krankheiten gegründet ist; und ich selbst habe keine hinreichende persönliche Erfahrung über diesen Gegenstand. Die Mineralwasser von Kreuznach in Deutschland, die sowohl Brom als Jod enthalten, haben sich, und anscheinend mit Recht, einen bedeutenden Ruf wegen des speciellen Einflusses erworben, den sie über Vergrößerungen und fibröse Geschwülste des Uterus ausüben sollen. Dieser Brunnen wird bisweilen getrunken, aber bei der Behandlung von Uterinaffectionen gewöhnlich in der Form von Bädern oder Sitzbädern angewandt, die aus der Mutterlauge oder der Flüssigkeit bereitet werden, welche nach der Verdunstung des Wassers zurückbleibt und die siebzehn bis sechsundzwanzig Gran Jod in jeden sechszehn Unzen enthält.**) Sie werden in verschiedener Verdünnung und täglich fünfzehn bis fünfundvierzig Minuten lang angewandt. Es ist nun in Fällen dieser Art eine Sache von ausserordentlicher Schwierigkeit zu beurtheilen, wie weit die Genesung der Kranken von dem supponirten grossen Heilmittel, wie weit sie von jenen Hilfsmaasregeln abhängt, von deren grosser Bedeutung ich schon oft gesprochen habe, und die niemals so strict befolgt werden, als wenn eine Person ihrer Gesundheit wegen ihre Heimath verlässt, und sich Monate lang in die Behandlung nicht eines gewöhnlichen, sondern eines Arztes begiebt, der wie eine Art Genius dem Platze der wunderthätigen Quelle vorzustehen scheint. Es scheint auch nach der Angabe von Dr. Prieger selbst***), dass bei weitem die grösste Zahl von Genesungen in Fällen von einfacher Hypertrophie des Uterus, und nicht von fibrösen Geschwülsten dieses Organs vorkommt. Ebenso scheint es mir ungewiss, wie viel man von den erlangten glücklichen Resultaten dem täglich zwanzig Minuten langen Gebrauch des Sitzbades, wie viel den therapeutischen Eigenschaften des Salzes zuschreiben darf. In ähnlichen Fällen von Uterinhypertrophie habe ich bisweilen der einen Kranken Kreuznacher Bäder, der anderen alauhaltige Sitzbäder verordnet, und beide Fälle haben gleiche Fortschritte in der Genesung gemacht. Aber wenn unserer Mittel so wenige sind, so dürfen wir keins derselben aufgeben, selbst wenn ihre Wirkungen noch fraglicher wären als die der Kreuznacher Quellen. Glücklicher-

*) Lehrbuch der Frauenkrankheiten. Göttingen, 1860. I. Hälfte.

**) Nach der Angabe von Dr. Engelmann, die Bäder von Kreuznach, Frankfurt 1851, p. 6. Anmk. Das bis zur Trockne abgedampfte Salz wird jetzt bei uns eingeführt und kann unter dem Namen der Kreuznach Bittern von den Herren Schacht und Hildenberger, Houndsditch 38, und auch von anderen Orten bezogen werden. Eine Auflösung von einem halben Pfund des Salzes in einem gewöhnlichen Sitzbad von einer Temperatur von 86° F. ist eine sehr genaue Nachahmung der Bäder der Mineralquelle selbst.

***) Monatsschrift f. Geburtskunde, Bd. I, März 1853, p. 197.

weise können sie in unser Land ohne eine wesentliche Schwächung ihrer Eigenschaften eingeführt werden, so dass man ohne grosse Kosten einen gehörigen Versuch mit denselben machen kann.*)

III. Tagesgeschichte.

△ **Boppard**, 4. October. (Marienberg in Boppard.) Die Kaltwasserheilanstalt „Marienberg“ dahier, welche am 16. October l. J. öffentlich meistbietend versteigert werden sollte, haben die Eigenthümer derselben aus freier Hand der sich zu diesem Zweck gebildeten Actiengesellschaft für die Summe von 85,000 preuss. Thaler in diesen Tagen käuflich überlassen, und ist bereits die genannte Anstalt dem Käufer am 1. October l. J. übergeben worden. Die Administration bleibt vorläufig in der Hand des früheren Besitzers. Die Befürchtung, „Marienberg“ könne in solche Hände gerathen, welche diese Anstalt in ein Kloster oder Convict verwandelten, ist also nicht mehr begründet. Dr. Sack bleibt Arzt und Director der Anstalt.

× **Neuenahr** war diesen Sommer von etwa 400 Fremden besucht, so dass der völlige Ausbau des Gast- und Logirhauses das dringendste Bedürfniss ist. Unter den fremden Aerzten waren besonders Helfft und Geh. Rath Wolff aus Berlin hier, die sich sehr lobend über das Bad und die Einrichtungen aussprachen. — Das neue Bohrloch ist schon auf 220 Fuss gebracht.

** **Paderborn**. (Inselbad.) Unser Bad war dieses Jahr sehr voll, so dass weder die Wohnungen noch die Kuranstalten genügten und beide erweitert werden müssen, was auch sofort geschehen soll.

†† **Königsberg**. Auf der Naturforscher-Versammlung zu Königsberg liess Roser von Braunau wegen Unwohlseins seine Mittheilungen über die Kaltwasserbehandlung des Group von Schulz aus Magdeburg verlesen. Der Aufsatz ist wesentlich historisch resumirenden Inhalts; selbst hat der Verfasser nur in einigen Fällen günstige Erfolge von jenem Verfahren gesehen.

β **Vom Taunus**. Die Badeorte im westlichen Deutschland waren in diesem Jahre mit wenigen Ausnahmen überhaupt sehr frequentirt, was man bei der fortdauernd ungünstigen Witterung kaum hätte erwarten sollen. Vor allen aber waren es die Taunusbäder, welche unzählige Fremde herbeigezogen hatten. Wiesbaden und Homburg standen bisher in erster Reihe, aber wir glauben, dass Kreuznach nicht lange mehr hinter ihnen zurückstehen wird, und dass jetzt schon, was die Zahl der wirklich Kranken betrifft, Kreuznach mit den obigen Bädern parallel geht, in welchen die Durchreisenden und Vergnügungsgäste zu sehr unter den eigentlichen Badegästen figuriren. Kreuznach ist aber in dieser Hinsicht wenig bevorzugt und ist, wie man am Rhein

*) In Deutschland haben die Quellen von Krankenheil bei Tölz in Oberbaiern, die Jodnatrium und einzelne zugleich Schwefelwasserstoff enthalten, in den letzten Jahren, namentlich auf Scanzoni's Empfehlung, sich einer grossen Ruf erworben. Doch möchten auch sie mehr gegen chronische Inlarcte als fibröse Geschwülste des Uterus von Nutzen sein. (Anmk. d. Uebers.)

zu sagen pflegt, ein recht eigentliches „Krankenbad“. — In zweiter Reihe stehen Ems, Aachen und Soden, die so ziemlich gleich viel Kranke haben. Während Aachen in den letzten Jahren wenig fortgeschritten ist, hebt sich Ems alljährlich, und Soden schreitet ganz besonders ruhmhaft fort. Für beide Orte ist aber auch in letzter Zeit viel geschehen; so hat Ems z. B. einen Inhalationspavillon erhalten, mit dem ausgezeichnete Resultate erzielt werden. Ems ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet ausgestattet, und es fehlt ihm nichts weiter als eine grössere Harmonie der Aerzte, um noch grössere Fortschritte zu machen. Soden ist in letzter Zeit durch seinen herrlichen Sprudel noch mehr berühmt geworden. — In dritter Reihe stehen Schwalbach und Nauheim, die ungefähr eine jährliche Frequenz von 3000—3500 Kranken haben. Das erstere hebt sich durch den Werth seiner Quellen in den letzten Jahren fortwährend, und würde sich in der jetzigen eisenarmen Zeit sicher noch mehr heben, wenn Seitens der Domäne mehr dafür geschähe. Das Einzige, was man in letzter Zeit gethan hat, ist ein Anbau an das Badehaus, während doch vor Allem einem besonders in diesem nassen Sommer sehr fühlbar gewordenen Mangel abgeholfen und ein Conversationslocal gebaut werden sollte. Eine Gasbäder-Einrichtung, Erweiterung der Colonnaden zu Trinkhallen etc. liesse sich leicht ausführen. Nauheim geht eigentlich mehr zurück als vorwärts. Weder die Calculation darüber, was den Gästen an Goldstücken aus den Taschen, noch was ihnen an Nährstoffen aus dem Körper geholt wird, haben bisher vermocht, dem Bade auf die Beine zu helfen, während einige solide Einrichtungen, wie sie z. B. in Rehme gemacht wurden, diesen mercantilisch-balneologischen Schwindel entbehrlich machen würden. Das Bad stand früher auf solidem Boden. — In letzter Reihe kommen dann die kleineren Bäder: Schlangenbad, Weilbach, Cronthal, Bertrich, mit dem langen Anhang von Kaltwasserheilstätten, Fichtennadelbädern, Instituten für Heilgymnastik, Electricität etc. Schlangenbad ist von diesen die Perle, und in der That ein liebliches Fleckchen Erde, dessen Ruf in unsrer erethischen Zeit gewiss noch steigen wird. Schon in den letzten Jahren hat die Frequenz sehr zugenommen, was wir zu einem nicht geringen Theile dem dortigen Badearzte zuschreiben dürfen. Es wäre nur zu wünschen, dass der Verkehr mit dem Rhein dort etwas besser regulirt würde, was doch im Interesse des Bades wäre. Man hat in den letzten Jahren dort so Vieles gethan, dass es uns eigentlich wundert, wie man diesem Gegenstande so wenig Aufmerksamkeit schenken konnte. Gerade in einem solchen Sommer wie der heurige ist es aber dringendes Bedürfniss, dass man häufige und billige Gelegenheit hat, nach den benachbarten Orten zu kommen.

< **Wiesbaden**, 10. October. In der heutigen Generalversammlung der Gesellschaft zum Betrieb der Kurhausetablissemments in den Badeorten Wiesbaden und Ems ist die Dividende für das Sommersemester 1860 auf 28 Gulden per Aktie festgesetzt worden. Ein Betrag von 11,247 fl. kam nicht zur Vertheilung.

☉ **Ems**, 26. Sept. Der Badecommissär, die Musik, der von Wiesbaden uns jedes Jahr noch besuchende Arzt, der auswärtige Bademeister, alle haben uns verlassen, und der Kursaal wird ebenfalls dieser Tage geschlossen, obschon noch viele Fremde hier sind, so dass also das officielle Ende der

Kur dekretirt ist. Die Kur war im Allgemeinen eine sehr gute und die Frequenz ausser 1857 die stärkste, die noch je in Ems war. Wäre nur ein bisschen besseres Wetter gewesen, so würde die Zahl der Gäste die des Jahres 1857 weit übertroffen haben. Die letzte Kurliste (Nr. 50) entziffert nach Nationalitäten ausgeschieden: Amerikaner 82, Deutsche 3058, Dänen 80, Engländer 502, Franzosen 1045, Holländer 426, Italiener 47, Russen und Polen 907, Schweden und Norweger 120, Schweizer 127, Spanier 11, Türken, Walachen und Moldauer 47, zusammen 6452; die Zahl der Durchgereisten beträgt 2190. Trotz der schlechten Witterung kommen noch fortwährend viele Fremde hier an.

□ **Schwalbach**, 2. Oktober. (Fromme Wünsche für unser Bad.) Unsere Saison ist, einige verspätete Gäste ausgenommen, vorüber, und wir haben trotz Ungunst der Witterung alle Ursache, mit ihr zufrieden zu sein. Ob diess bei unseren Fremden der Fall gewesen, ist eine andere Frage. Wenigstens sind uns Klagen in Menge zu Ohren gekommen, die weniger den fatalen Witterungsverhältnissen dieses Sommers galten (denn diese waren überall dieselben), als vielmehr dem Mangel an Einrichtungen, die Regen und Kälte weniger fühlbar machen und einige Entschädigung gewähren, wenn das Wetter die Spaziergänge in den Promenaden und Ausflüge in die Umgegend verbietet. Solche Einrichtungen würden bestehen in einer Ueberdachung der wichtigsten Quellen, die unsern Gästen wenigstens gestattete, ihr Wasser zu trinken ohne gleichzeitiges Regenbad, und in einem Konversationshaus, das als Central- und Sammelpunkt für unser Kurpublikum diene. Ein solches würde Ersatz bieten für manche bei ungünstigem Wetter unmöglichen Unterhaltungsmittel, würde die Bekanntschaften der Fremden untereinander erleichtern und müsste zu diesem Zwecke mindestens einen Salon, Lesezimmer, Billardzimmer und eine Restauration enthalten. Die Ueberdachung des Wein- und Stahlbrunnens ist, wie verlautet, beschlossen, und soll in diesem Herbst noch zur Ausführung kommen, die Erbauung eines Konversationshauses aber scheint hier noch wenig Chancen zu haben, obgleich die meisten ganz unbedeutenden Kurorte damit versehen sind und das Bedürfniss dafür mit jedem Jahre so dringend wird, dass fast jeder hier weilende Fremde schmerzlich dasselbe vermisst. Man wende dagegen nicht ein: Schwalbach bedarf dessen nicht, Schwalbach ist ein Heilbad, die Eleganz und der Comfort von Luxusbädern sind hier überflüssig. Wir sagen dagegen, die Naturwüchsigkeit darf nicht so weit gehen, dass sie die Erfüllung gerechter Wünsche und die Abstellung wirklicher Uebelstände versagt. — Manches liesse sich überhaupt in dieser Beziehung noch anführen. So sind uns z. B. andere Stahlbäder, wie Pymont und Franzensbad, in der Einrichtung von Gasbädern schon vorangegangen, und wir hätten dazu die herrlichsten Gelegenheit in unserem ganz in Vergessenheit gerathenen Brodelbrunnen. Möchten diejenigen Behörden und Personen, deren Sache es ist, sich dieser Angelegenheiten annehmen.

□ **Soden**, 9. October. Die Saison ist vorüber. Einige Reconvalescenten weilen noch hier. Der Badecommissär hat uns kürzlich, das Kurorchester schon in der ersten Hälfte des September verlassen. Die Omnibusfahrten sind seit dem 1. October sistirt; die Zeitungen und Briefe erhalten

wir jetzt wieder täglich nur einmal, spät Nachmittags um 5 Uhr mit dem Postwagen. Es fängt an, still zu werden. Die wenigen noch anwesenden Gäste reisen allmählig ab. Einige Fremde überwintern hier. Die Zahl der Wintergäste würde sich mehren, wenn die Filialapotheke hier nicht im Winter gegen den Wunsch des Eigenthümers geschlossen (auch ein Missstand) und wenn mehr für Amusements gesorgt würde. War die diesjährige Saison gerade nicht glänzend, was nur seinen Grund hat in der ungünstigen Witterung und der Eisenbahncalamität, so war sie doch zufriedenstellend und das Resultat, wenn auch nicht durchweg, ein beruhigendes. Die letzte Kurliste vom 16. September bringt 2924 Nummern. Die Gesamtzahl der in dieser Saison hier anwesenden Fremden beläuft sich, einschliesslich derjenigen vor und nach dem Erscheinen der Fremdenliste, immerhin auf 3300.

**** Homburg, 5. Oct.** Die heute hier stattgefundene Generalversammlung der Kurhauspachtungen war zahlreich besucht. Der Vorsitzende, Herr Director Blanc, machte die Eröffnung, dass der Erfolg kein günstiger gewesen und die Dividende für die Sommersaison nur mit 4 Frs. per Actie festgesetzt werden könne. Nachdem die Anwesenden die aufgestellte ausführliche Bilanz geprüft und die Decharge von den erwählten Revisoren ertheilt, erbat sich ein Actionär aus Frankfurt das Wort, um im Interesse sämmtlicher Betheiligten an die Direction das Gesuch zu stellen, das Maximum des Satzes nicht allein auf den früheren Ansatz von 8500 Frs. zu setzen, sondern auch ein für allemal dem früheren Princip treu zu bleiben, nur bis zur Summe von 12,000 Frs. im Ganzen als Einsätze anzunehmen. Herr Blanc versprach nicht allein, vor wie nach das Interesse der Betheiligten zu wahren, sondern gab sein Einverständniss zu Protokoll, sowie der anwesende Regierungskommissär die Zusicherung ertheilte, dass ohne Zustimmung der Generalversammlung keinerlei Aenderung in dieser Hinsicht die Zustimmung der Regierung erhalten würde. Das durch einige Blätter ausgestreute Gerücht, dass der Fond der Gesellschaft erschöpft und ein Bankerott zu erwarten stünde, wurde dadurch widerlegt, dass sowohl der Capitalfond so wie die Reserve laut aufgelegtem Bordereau vollständig belegt wurde.

× **Baden-Baden.** (Eine Stimme aus Baden über die Spielbanken.) Das Verdammungs-Urtheil, welches der evangelische Kirchentag unterm 13. September letzthin wiederholt gegen die Hazardspiele und Spielbanken in Deutschland erlassen und das zuerst durch die No. 258 der Kölnischen Zeitung zu unserer Kenntniss gelangte, hat in den baden'schen Landen einen tiefen Eindruck hinterlassen und bei allen Gutgesinnten die Hoffnung aufs Neue belebt, dass Deutschland von dieser Schmach, welche auch auf unserm Grossherzogthum, und zwar nicht im geringsten Maasse, haftet, endlich befreit werde. Dass der evangelische Kirchentag sich die Bekämpfung dieses Gräuels, der die Entsittlichung und den materiellen Ruin des Volkes auf die beklagenswertheste Weise fördert, zur Aufgabe stellt, gewährt den Bewohnern protestantischer Landestheile um desswillen ganz besondere Genugthuung, weil man leider gestehen muss, dass es nur noch Staaten protestantischer Fürsten sind, in denen privilegierte Spielbanken — diese Eiterbeulen auf deutschem Boden — nach wie vor ihre Verderben bringenden Netze auswerfen. Wir Badenser fühlen die uns treffende Schmach um so

schmerzlicher, als die in dem schönen Baden etablirte Spielbank noch manche andere beklagenswerthe Erscheinungen im Gefolge hat. Wie in Wiesbaden und Homburg, so dient nämlich auch hier die Spielbank zum Versammlungsorte der Roués aller Länder, Pariser Loretten, Chevaliers d'industrie und anderer Enfants prodigues, denen sich an Sonntagen eine Menge spiellustiger Bewohner der Umgegend und ein zahlreiches Contingent Elsasser, besonders Strassburger Epiciers etc. zugesellt. Spielpächter und seine Helfershelfer — Croupiers genannt — sind meistens Franzosen, die eben so wenig wie die Mehrzahl der unteren Employés Deutsch verstehen und daher an deutsche Gäste, welche mit ihnen in Berührung kommen, oft in ungeziemender Weise das Verlangen stellen, sich der französischen Sprache zu bedienen. Dass derartige Zustände in Verbindung mit Gewinnsucht und dem hier herrschenden Luxus nicht geeignet sind, Moralität und Vaterlandsliebe der dortigen Bewohner zu heben, davon hat sich leider mancher Besucher unseres reizenden, durch Naturschönheiten so ausserordentlich bevorzugten Baden überzeugt. Dazu kommt noch, dass der Spielpächter — ein speculativer Kopf — aus dem auf dem Spieltische errungenen Sündengelde von Zeit zu Zeit dem Armenfonds grossmüthigst ein Geschenk zufließen lässt und dadurch dem verblendeten, kurzsichtigen Volke für einen Wohlthäter des Landes gilt. Der Einfluss des französischen Wesens auf dasselbe dominirt bereits in dem Maasse, dass unsere französischen Nachbarn, von denen viele sich in Baden ansässig gemacht, den Zeitpunkt schon gekommen glauben, ihren annexionistischen Gedanken ungehindert Ausdruck verleihen und Baden-Baden — wenn auch vorerst noch in scherzhafter Weise — als ein künftiges Nizza bezeichnen zu dürfen.

Hoffentlich wird diesem Unfug in deutschen Landen bald ein Ende gemacht werden. Nach der Ansicht hiesiger und preussischer Landesvertreter würde der Zweck am sichersten dadurch zu erreichen sein, dass sämtliche deutsche Kammern bei ihrem demnächstigen Zusammentritt Chorus machten, um dem Volkswillen (besser Volksunwillen) officiellen Ausdruck zu verleihen, damit das ganze deutsche Vaterland recht bald und für immer von der Schmach der Spielhöllen, welche leider schon zu lange Jammer, Noth und Elend in zahlreiche Familien gebracht, recht bald befreit werde.

Frankreich hat seit zwanzig Jahren die Spielbanken streng verboten; in den grösseren deutschen Staaten bestehen sie ebenfalls schon lange nicht mehr, und es möchte wahrlich wohl endlich an der Zeit sein, dass die Regierungen der kleineren Staaten im eigenen Interesse dem Beispiele der grossen Nachbarn folgen und, anstatt der Entsittlichung des Volkes Vorschub zu leisten, so viel an ihnen liegt, derselben vorbeugen.

* **Badenweiler.** Um unsern Kurort zu heben, verwendet die Regierung hier sehr viel, und es ist dies um so anerkennenswerther, als sie selbst keinen Theil an den Quellen hat. So ist aus dem Badefonds ein Kursaal zu 53,000 fl., eine katholische Kapelle (die Bevölkerung ist meist protestantisch) für die Fremden zu 20,000 fl., ein neuer Weg zu 42,000 fl. angelegt worden, und steht der Bau eines Bade- und Logirhauses in Aussicht. Prof. Sandberger hat im Auftrag der Regierung die Geologie der Gegend untersucht und eine Karte herausgegeben, und gegenwärtig befindet sich auf Kosten des Ministeriums der Gärtner von Badenweiler auf Reisen, um die

Gartenanlagen und Promenaden an den übrigen Badeorten zu studiren und das Passende in Badenweiler zu verwenden.

+ **Baiern.** Die neuesten Kur-Berichte aus unseren Bädern und Heilquellen weisen für Kissingen bis 29. August 4903, für Ludwigsbad bei Wipfeld bis 26. August 177, für Brückenuau bis 11. August 356, für Orb bis 12. August 61, für Hassfurt bis 31. Juli 104, für Steben bis 25. August 299, für Alexandersbad bis 31. August im Mineralbad 201 und in der Kaltwasser-Heilanstalt 152, für die Molken-Kuranstalt Streitberg bis 25. Juli 336, für die Molken-Kuranstalt Berneck bis 20. August 186, für Krumbad bis 24. August 442, für Höhenstadt bis 11. August 330, für Faulenbach bis 8. August 68, für Wemding bis 30. August 101, für Abbach bis 30. August 170, für Reichenhall bis 28. August 1608, für Traunstein bis 29. August 119, für Rosenheim bis 26. August 325, für Aibling bis 1. September 362, für Seeon bis 31. August 94, für Adelholzen bis 25. August 350, für Kreuth bis 20. August 655, für Heilbrunn bis 15. August 107 und für Krankenheil bis 26. August 291 Kurgäste nach.

— **Dürkheim,** Anfang Octbr. Das ungünstige Wetter hat überall in den Weingegenden die Reife der Trauben verspätet, und es ist vielfach die Nützlichkeit diesjähriger Traubenkuren in Frage gestellt worden. Die Trauben von Dürkheim sind übrigens ausgezeichnet und stehen keinen der früheren Jahre an Güte nach.

Anmerkung. Wir haben durch die Güte der Badecommission Gelegenheit gehabt, uns von der Trefflichkeit der diesjährigen Trauben von Dürkheim zu überzeugen, und können sie deshalb besonders empfehlen, da an vielen Weinorten die Trauben dieses Jahr die zur Kur gehörige Reife nicht erlangen.

∴ **Elster.** Bei uns ist die Saison seit dem 1. October vollständig zu Ende. Sie war eine sehr belebte, indem die Frequenz die bisher noch nie erreichte Höhe von 1239 Kurparteien mit 1749 Kurgästen erreichte. Bedenkt man, dass die eigentlichen Badeeinrichtungen erst aus dem Jahre 1853 datiren, und von dieser Zeit an Elster erst in die Reihe der Kurorte getreten ist, so erscheint der Besuch unseres Bades in der erfreulichsten Progression begriffen, zumal wenn man die Zahl der Kurgäste vom vorigen Jahre, wo sie nur 1165 derselben betrug, hiermit in Parallele bringt. Von Bedeutung aber ist hierbei der Umstand, dass die Mehrzahl der Besucher nicht Inländer waren, sondern vom fernen Auslande hierher kamen, an unseren Quellen Hülfe zu suchen. Das stärkste Contingent hatten die deutschen Nordseestädte gestellt, und wiederum unter ihnen Hamburg. Auch Russland und insbesondere Polen hatten eine reichliche Anzahl Kurbedürftiger gesendet. Selbst Amerika war mit ungefähr zwanzig Partheien vertreten. Hoffentlich bringt das nächste Jahr uns neuen Zuwachs, denn die Mehrzahl der Fremden hat unseren Kurort höchst befriedigt verlassen.

(□) **Rehburg.** Es war dieses Jahr eine glänzende Saison und die Fremdenzahl belief sich auf beinahe 1000. Es ist aber auch das Lieblingskind der hannover'schen Regierung, die sehr viel für unsern Badeort thut.

○ **Wien.** (Heilbäder im Gumpendorfer Schlachthause, gegründet von Dr. Sigismund Eckstein.) Die hohe k. k. niederösterreichische Statthalterei hat nach eingeholtem Gutachten der löbl. medicinischen Facultät mittels Decret vom 4. August 1856 Z. 32,887 mir die Bewilligung ertheilt, eine Heilanstalt für animalische Bäder (Wammenbäder) zu errichten.

Der löbl. Magistrat überliess mir zu diesem Behufe eine disponible Localität im Gumpendorfer Schlachthause, und nachdem ich durch beinahe zwei Jahre an mehreren Patienten bei den verschiedensten Krankheiten günstige Heilversuche mit diesem Heilmittel theils selbst angestellt, theils beobachtet hatte, schritt ich am 11. Jänner 1859 zur Eröffnung der Heilanstalt.

Dieselbe wurde nach Berathung mit mehreren technischen und ärztlichen Fachmännern derart eingerichtet, dass sowohl den Bedürfnissen der Patienten als dem entsprechenden Heilzwecke Rechnung getragen worden ist.

Im Mittelalter bediente man sich der Blutbäder; auch wurden die Eingeweide der Thiere zu Heilzwecken benutzt. In letztere steckte man die kranke Extremität, während das frisch geschlachtete Thier noch zuckte, und erwartete von der aus den Eingeweiden entströmenden Wärme Genesung. Ich habe diesen Versuch nie angestellt und bisher keine Gelegenheit gehabt, Heilerfolge, auf diese Weise erzielt, zu beobachten. In der neueren Zeit scheint man diese Anwendungsweise thierischer Potenzen ganz unbeachtet zu lassen.

Das Badematerial in meiner Anstalt besteht aus dem Inhalte des ersten Magens von frisch geschlachteten Rindern im lebenswarmen Zustande.

Es sind 14 Separatcabinen, mit allem Comfort eines Badezimmers eingerichtet; in jedem Badezimmer befinden sich zwei Metallwannen, eine für das Badematerial, welche während des Badegebrauchs mittels Holzdeckel bis zum Halse schliesst, wodurch jeder Luftzutritt verhindert wird und das Material während der einstündigen Badezeit die ursprüngliche Temperatur von 27 bis 28 Grad R. beibehält. Die zweite Wanne dient zum Reinigen und Abwaschen. In mancher Wanne befindet sich eine bis zum Boden derselben reichende Kupferröhre, die durch das Oeffnen eines Hahns nach Erforderniss Dampf zuströmen lässt, um dem Badematerial eine höhere Temperatur verleihen zu können, wenn es dem Heilzwecke förderlich ist.

Ausserdem sind zwei gemeinschaftliche Cabinen, eine für Männer und eine für Frauen, angebracht, in welchen mehrere Personen zugleich Localbäder einzelner Körpertheile nehmen können.

Die Erwärmung des Wassers zum Reinigen, sowie die gleichmässige Heizung des Badelocales im Winter geschieht mittels Dampfapparate durch in Kupferröhren circulirenden Dampf. Die Badestunden sind von 11 bis 4 Uhr, in welcher Zeit die Schlachtungen im Schlachthause stattfinden.

Für Arme ohne Unterschied, sie mögen mit legalen Armuthszeugnissen versehen sein oder sich mir als solche vorstellen, sind diese Heilbäder gratis. Ebenso hat das k. k. Militär vom Unteroffizier abwärts die Bäder unentgeltlich. Im Jahre 1859 sind über dreitausend, theils Vollbäder, theils Localbäder an Civil und Militär gratis verabfolgt worden; und so glaube ich, nicht nur ein Heilinstitut, sondern eine Humanitätsanstalt im engern Sinne des Worts gegründet zu haben, die Jedermann die Aufnahme ermöglicht und der erspriesslichen Wirkung dieses Heilmittels theilhaftig werden lässt.

Am 13. September 1859 wurde von mir die Leitung eines Militär-Filialspitals übernommen, das vom löbl. patriotischen Hilfsverein eigens für solche verwundete Soldaten gegründet wurde, welche die animalischen Bäder gebrauchen sollten. Es wurden 16 schwer verwundete Soldaten daselbst behandelt, von denen 15 bis zur Auflösung des Spitals am 1. Februar 1860 theils geheilt, theils bedeutend gebessert entlassen worden sind. Ausserdem wurden viele Offiziere und Unteroffiziere ambulatorisch in der Anstalt behandelt.

— **Schweiz.** Für Kranke aus Ihren Gegenden, welchen ein höher gelegener, aber vor rauhen Winden vollkommen geschützter Ort dienlich sein dürfte, erlaube ich mir auf Weggis aufmerksam zu machen. Dieser Ort liegt am Vierwaldstädter See; Molken sind zu haben. Indess lässt Dieses oder Jenes zur Bequemlichkeit der Gäste noch zu wünschen übrig. Ich habe darauf schon in der „Deutschen Klinik“ 1857 Nr. 32 aufmerksam gemacht und auch Helfft schrieb in der „Med. Centralztg.“ 1857 Nr. 82. darüber.

(Dr. R. Fischer.)

* **Pfäfers**, 6. Oct. Die hier vorgenommenen Wasserarbeiten haben auf eine Grotte geführt, aus welcher in jeder Minute gegen 1000 Maass heisses Wasser fliessen. Ob dieser Wasserzufluss ein andauernder sein werde oder nicht, scheint zwar nicht entschieden zu sein, aber Sachverständige versichern, dass jedenfalls ein bedeutender Wasserzufluss zu hoffen sei, der für Ragatz grossen Werth habe.

IV. Personalien.

Hofrath Dr. Flechsig in Elster ist von der naturforschenden Gesellschaft zu Emden zum correspondirenden Ehrenmitgliede ernannt worden.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 4.)

Alfter, Nervenkrankheiten am Bade Oeynhaus. Preussische Vereins-Zeitung. N. F. III, 19. 20. 21. 23. 24. 26.

Annuaire des eaux minérales et des bains de mer de la France et de l'étranger, publié par la Gazette des Eaux. 2. année. Paris, Imprimerie Bonaventure et Ducessois. 308 p. in 18. 1 Fr. 50 C.

Bannerth, Flor., Die Thermen von Landeck. Studien über ihre Anwendung bei Krankheiten des Weibes und der Nerven, gestützt auf die Beobachtungen aus den Kurzeiten der Jahre 1852—57. Breslau, Max und Comp. VIII und 211 S. in 8. 24 Sgr.

Barker, W. G., Worthing als klimatischer Kurort, besonders bei Lungenkrankheiten. (Royal medical and chirurgical Society.) Medical Times and Gazette. June. 23

Basset, P. L., Etude sur les eaux de Saint-Nectaire. Paris, Imprimerie Remquet et Comp. 108 p. in 8.

Bertrand, C., Ueber den Werth der Wildbäder für unsere Zeit. Wiesbaden, Schellenberg. 29 S. in 8. 5 Sgr.

- Cartellieri, P.**, Die Franzensquelle in Eger-Franzensbad und der atmosphärische Luftdruck. Ein Beitrag zur Physik der Mineralquellen, mit 1 lith. Tafel. Prag und Leipzig, O. Klemm. 11 S. in Imp.-4. 10 Sgr.
- Cary, Pr. V.**, Des eaux sulfureuses thermales d'Amélie-les-Bains. Thèse. Montpellier, Imprimerie Cristin et Comp. 48 p. in 4.
- Cazenave, E.**, De l'action thérapeutique des Eaux-Bonnes dans la phthisie pulmonaire. Paris, Labé. 95 p. in 8.
- Dietl (Krakau)**, Galizische Badereisen. Neue Folge. I. Szczawnica. Wiener medicinische Wochenschrift. 23—26.
- Dubois, Amable**, Manuel du malade à Vichy. Paris, G. Bailliére. XI et 180 p. in 12.
- Dufresse (de Chassaigne)**, Sur la cure d'aneurysme rhumatismal du coeur par les eaux de Bagnols. Lyon, Imprimerie Vingtrinier. 15 p. in 8.
- Durand-Fardel, Max.**, Observations relatives au décret impérial sur l'organisation de l'inspection médicale et la surveillance des sources et établissements d'eaux minérales naturelles (suivi du décret). Paris, Imprimerie Bonaventure et Ducessois. 42 p. in 8.
- Eaux minérales ferrugineuses carbonatées, calcaires, manganésiennes et arsénicales de Neuville-sur-Saône (Rhône)**. Lyon, Imprimerie Nicon. 81 p. in 8.
- Ebray**, Sur la coincidence des sources minérales de la Nièvre avec les failles. (Bulletin de la Société géologique de France. 2. Série. Tome VI. p. 124.) Paris, Martinet. 7 p. in 8.
- Fleckles, L.**, Karlsbad gegen chronische Krankheiten des Urogenitalsystems. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 18. 33. Vergl. Oesterreichische Zeitschrift für praktische Heilkunde. VI, 17.
- Gillebert d'Hercourt**, Notice sur l'établissement hydrothérapique du château de Longchêne à Saint-Genis-Laval (Rhône). Lyon, Imprimerie Rey et Sézanne. 13 p. in 8.
- Hardy**, Bains à l'hydrofère. Expériences physiologiques et observations cliniques faites à l'hôpital Saint-Louis, suivi d'une lettre au corps médical par M. Mathieu (de la Drôme). Paris, Tinterlin et Comp. 84 p. in 18. avec planche. Vgl. Revue de Thérapie médico-chirurgicale. 10.
- Heiffert**, Charlottenbrunn in Schlesien. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 37.
- Kauer, A.**, Chemische Analysen. 1) Das Jodwasser zu Hall in Oberösterreich. 2) Der Rodisfurther Gemeindesauerbrunnen. 3) Die Ferdinandsquelle bei Rohitsch in Steyermark. 4) Das Laa'er Bitterwasser in Oesterreich. Wiener Zeitschrift. N. F. III, 20. 22. 24. Vergl. Wiener medicinische Wochenschrift. 22.
- Lersch, B. M.**, Einleitung in die Mineralquellenlehre, ein Handbuch für Chemiker und Aerzte. 9. Lfrg. (oder 2. Bd. 3. Thl. 2. Hft. des Mineralquellenlexikons.) Erlangen, F. Enke. IX S. und S. 1395—1634. 1 Thlr. 4 Sgr. (Complet 7 Thlr. 15 Sgr.)
- Moynier, Eug.**, Der Pulverisationsapparat für medicamentöse Flüssigkeiten von Sales-Girons zur Behandlung der Angina diphtheritica. (Mit Abbildung.) L'Union. 50.
- Niebergall, C.**, Der Kurort Arnstadt in Thüringen und die Kiefernadelbäder daselbst. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 34. 35.

- Ourgaud, Précis sur les eaux thermo-minérales à base de chaux, de soude et de magnésie d'Ussat-les-Bains (Arriège) et Rapport sur la saison thermale de 1859, avec plans et notes historiques. Panniers. (Paris, G. Baillière.) 176 p. in 8. 2 Fr.
- Palliardi, Der kalte Sprudel zu Kaiser-Franzensbad. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 24.
- Paolini, Wirkung der Schwefelthermen bei der Syphilis und deren Complicationen. (Bulletino delle scienze medicale di Bologna.) Presse médicale. 27.
- Reveil, O., Analyse sulfuro-métrique des sources thermales de Cauterets (Hautes-Pyrénées). Analyse complète des six sources du Groupe-des-Oeufs. Paris, G. Baillière. 72 p. in 8.
- Richelot, G., Etudes médicales sur le Mont-Dore. 2. Mémoire: Etudes cliniques (1. Partie). De l'action des eaux thermales du Mont-Dore sur les membranes muqueuses de l'appareil digestif, des voies respiratoires et de l'uterus. Paris, Imprimerie Malteste et Comp. 29 p. in 8. Vgl. L'Union. 66. 67.
- Sales-Girons et Mathieu, Pulverisationsapparat für Mineralwässer und flüssige Arzneien. Bulletin de l'Académie. XXV, p. 589, Mai.
- Schauer (Berlin), Zur Geschichte des Bades Wildungen, nebst Notizen aus der Saison 1858 und 1859. Medicinische Central-Zeitung. XXIX, 38. 39.
- Schroter, A., Bad Liebenzell im Schwarzwalde. Württembergisches Correspondenz-Blatt. 20.
- Seegen, Einfluss des Carlsbader Mineralwassers auf den Stoffwechsel. (Sitzungs-Bericht des Comité für Balneologie.) Wiener Zeitschrift. Neue Folge. III, 20.
- Spengler, L., Brunnenärztliche Mittheilungen über die Thermen von Ems. 3. Aufl. — Recens. von Meyer, Monatsschrift zur Allgemeinen homöopathischen Zeitung. August 1860.
- Trenkner, W., Kurort Grund am Harze. 2. verb. und verm. Auflage mit 1 Stahlstich und 1 chromolith. Karte (in gr. Fol.). Clausthal, Grosse. X und 153 S. in 8. 15 Sgr.
- Valentiner, Th., Verhalten der Hautnerven zum Reize der Kohlensäure. Archiv für wissenschaftliche Heilkunde. V, 1. p. 114.
- Waller, Aug., Ueber einige Umstände, welche auf die Absorption durch die Haut von Einfluss sind. Proceedings of the royal Society of London. X, 122; und Journal de Physiologie. III. p. 443, Avril.
- Wasser, das, als inneres und äusseres Heilmittel. Nederland. Tijdschrift voor Geneeskunde. IV, p. 73. Febr.
- Wetzlar, L., Practical observations on the cure of syphilitic affections by the Aix-la-Chapelle hot sulphureous waters. Aachen, Benrath et Vogelgesang. 29 p. in gr. 8. 8 Sgr.
- Wittekind, Soolbad, bei Halle. Medicin. Central-Zeitung. XXIX, 30.
- Zeitschrift für naturgemässe Gesundheitspflege und Krankenbehandlung, mit besonderer Berücksichtigung der Wasserkuren, von C. A. W. Richter. 4. und 5. Heft. Dessau, Neubürger. 112 S. in gr. 8. à 10 Sgr.